

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Jazz meets India

Event Date: 1983-01-29
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
LNN	1983-01-22	29	Siehe da.
Tagblatt	1983-01-25	15	Zusammentreffen zweier ...
Vaterland	1983-01-27	17	Jazz in Willisau
Willisauer Bote	1983-01-27	13	Jazz meets India - ...
Vaterland	1983-01-28	21	Jazz in der Region
LNN	1983-01-29	24	Jazz/Pop-Kalender
LNN	1983-01-31	10	Jazz nicht mit indischer...
Willisauer Bote	1983-02-05	7	Charlie Marianos Lektion...
Willisauer Bote	1983-02-05	7	«Jazz meets India» - ein ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



en. Auf das musikalische Resultat darf man gespannt sein. gibt, dafür bieten die zwei zugezogenen Musiker und die von Friedman, daneben der ehemalige OM-Bassist Bobby mgruber (Saxophon und Flöte).

Bild Zürcher pd

ans konsequenteste Gruppe

wieder auf Tour

nist, Komponist
n Wolf Brennan
und vielseitigsten
gend. Besonders
ier das Quintett
einer personel-
wieder auf Tour
Zentralschweiz:
Häsiager Stans
ummenenden Frei-
Bosco in Bero-

Dampf-in-allen-Gassen» nennen. Es gibt fast nichts im weiten Feld des Jazz, das der initiative Pianist nicht schon erforscht hätte – zum Teil mit beträchtlichem Erfolg: Erinnert sei etwa an die Grossformation No-Nätt, die am Jazz-Festival Willisau auftrat; an Wolfs diverse Arbeiten als Theatermusikkomponist (etwa «Romeo und Julia in Willisau»); an seine eindrucklichen musikalischen Dialoge mit den Saxophonisten Urs Blöchliger und Urs Leimgruber.

Bereits vor einigen Jahren hat er Im-

nicht einen de-

- 20.30 Uhr, Stadtkeller
26. Januar, Zug: The Piccadilly Six. 20.30 Uhr, Rest. Brandenburg
26. Januar, Baden: Six Trutt Trio. 20.30 Uhr, Rest. Burger
27. Januar, Zürich: Randy Newman. 20.30 Uhr, Volkshaus
28. Januar, Luzern: Bireli-Lagrene-Ensemble. 20.30 Uhr, Stadtkeller.



Siehe da.

Noch in diesem Monat gibt's das erste Willisauer Konzert in diesem Jahr: Am 29. Januar heisst's im «Mohren»-Saal «Jazz meets India». Charlie Mariano trifft auf das Karnataka College of Perkussion, eine Gruppe mit einer Sängerin und drei Perkussionisten.

★ LNN 1983 0122
P. 29

Von der DDR über die BRD nach Frankreich. Und jetzt für einen Abstecher erstmals nach Luzern: Am Montag tritt in der Kanti-Aula der Villon-Erbe **Wolf Biermann** auf. Wo er bisher lebte und seine derben Sprüche zum Wohl des wirklichen Kommunismus reimte, wurde er früher oder später mit der nüchternen Realität konfrontiert. Das wäre auch in Luzern nicht anders, bliebe er länger hier. So aber ist für einen Abend Begeisterung erlaubt. Erstaunlich ist es, dass er nach allen traurigen Erfahrungen immer noch rät: «Wir müssen vor Hoffnung verückt sein!»

★

Kunstmaler, Grafiker, Designer, denen die Musik aus den Fingern direkt in den Zeichenstift fliesst, sind aufgefordert, an der Kreation des Covers für die neue **Lennox-LP**, die im Frühling erscheinen soll, mitzuarbeiten. Ideen nimmt Lennox-Gitarist Dodo Luther (Kauffmannweg 16, 6000 Luzern) entgegen. Im Falle der ersten Lennox-LP darf man also ein Rundum-Kunstwerk erwarten...

BAP ausverkauft

M.R. Am 4. Dezember stand im «Music-

er Eisenwischer» u. a.)
 viel gespielten «Still
 wieder in die Theater
 Und nun legt er ein
 Stück vor, das die
 Bühnen traditionsge-
 setzt zur Uraufführung

darin wieder in sein Ar-
 zu zurückgekehrt, das
 und Anstreichergewerbe, in
 ch noch immer am besten
 Er kann Dialoge schrei-

da Benesch

ationen sehr geschickt
 Figuren treffsicher cha-
 ren. Auch in «Altrosa»,
 etischen Szenen aus dem
 en, gelingt es ihm, aus-
 machen, ja nahezu simplen
 berührende, wenn auch
 gründige Geschichte zu
 Eine siebzigjährige Frau,
 berufstätig, aber auch
 an eine dominierende
 bunden, ist nach deren
 od endlich frei. Sie will
 empeln, den alten Plun-
 acken, das Zimmer neu
 lassen – altrosa. In ihrer
 t, in der es nur Ameisen
 las alte Haus bevölkern,
 ie den Malergesellen wie
 izen, der sie aus ihrem
 erlösen soll. Behutsam
 ich an den Jungen heran,

Jungen abholt, ist sie zwar ein we-
 nig traurig, aber auch glücklich,
 das ihr eine solche Begegnung doch
 noch gegönnt war.

Das Stück ist nicht leicht zu
 spielen, es kann gefährlich schnell
 ins Banale abrutschen, und schon
 der Regisseur der Uraufführung,
 Joachim Preen, liess eher zuviel als
 zu wenig «machen», wodurch eine
 fälschliche Simplifizierung ent-
 stand. Hier wäre ganz leichtes Un-
 terspielen mehr gewesen. Statt des-
 sen aber mühte sich Hanna Burg-
 witz als alte Margret um Wirkung,
 was sie gar nicht nötig gehabt hät-
 te, und agierte vielfach zu betulich
 aufgesetzt. Die stillen, die simplen
 Szenen waren von grosser
 Eindringlichkeit. Joachim Reb-
 scher spielte den schlaksigen Jun-
 gen Pascal mit all der verklemmten
 Überheblichkeit, die diesem Alter
 zu eigen ist, doch liess auch die
 Regie manchmal zuviel «machen».
 Die kleine Charge des Malermei-
 sters füllte Georg von Manikowsky
 mit behäbig linkischem Selbstbe-
 wusstsein.

Einen mit hübschen Jugendstil-
 glastüren und ebensolchem Luster
 ausgestatteten Raum, der zum
 Schluss in Altrosa erstrahlte, baute
 Andreas Tschui mit detailfreudiger
 Genauigkeit. Das ergiebige «Rol-
 lensfutter» dürfte die Theater sicher
 gierig nach dem neuen Henkel-
 opus greifen lassen.

nsam nachmittags um
 er dem Glärnisch da-
 Berg stülpt seinen
 über den Flecken,
 Glocke über Häuser.

ist die Sonne gegan-
 e Heinrich.
 Rückseite der Welt,
 Wo nur die Träume
 en, dachte sie.

e Berge kommt im
 nd keiner herum,
 nal der Camerarius,
 ags mit seiner Don-
 von der Kanzel ver-

schlecht vergeht, das
 mmt, die Berge aber
 iglich.» Prediger Sa-

em Glauben kann
 versetzen.»

rgketten liefern den
 n Beweis: Hier hat
 iner versucht.

itag, dem 29. Okto-
 s Anna Glarus.

parnis von sechzehn
 hatte sie Rudolf
 r in Verwahrung ge-
 der Bitte, sie auf
 nachzusenden.

eimnisvolle Art war
 larus geblieben.

Läden, auf dem
 den Wirtschaften
 Name in der Luft.

Auch für jene, die Anna kaum
 beachtet hatten, bekam sie im-
 mer mehr Farbe, Profil; einige
 erinnerten sich, wie freundlich
 und angenehm die Anna gewe-
 sen sei, und wandten sich, da
 sie schon lange auf eine Gele-
 genheit gewartet hatten, gegen
 die Tschudis. Andere sprachen
 von der Magd mit Abscheu.

Auch das Kind liess sie nicht
 los.

Nur zum Schein war sie weg,
 so wie man in Kinderspielen
 auf den Flur hinausgeht auf
 eine Weltreise. Wenn das Kind
 am Boden bei seinen Puppen
 kauerte, umspielte es am Nak-
 ken ein kalter Luftzug; und in
 der Dämmerung war dort, wo
 Anna zu stehen pflegte, ein
 heller Umriss ausgespart.

Gerüchte wurden ausge-
 streut, dass sich das zweitälte-
 ste Tschudikind, seit die Magd
 fort sei, verändert habe, es feh-
 le; in der Schule, man sehe es
 kaum mehr auf der Gasse beim
 Spiel.

Eingeweihte erzählten hinter
 vorgehaltener Hand von merk-
 würdigen Anfallen.

Leider habe es damit seine
 Richtigkeit, sagte Frau Tschu-
 di, als sie der Frau Landvogt
 Altmann und der Frau Lieute-
 nant Becker Kaffee eingoss.

und U gibt es genügend Aus- schuf.

Zusammentreffen zweier Musikwelten

«Jazz meets India» in Willisau

WILLISAU – Am Samstag er-
 klingen im «Mohren» die er-
 sten Jazztöne des neuen Jahrs:
 Unter dem Titel «Jazz meets
 India» begegnet Charlie Maria-
 no dem Karnataka College of
 Percussion.

p.d. «Jazz meets India» – unter
 diesem Thema sind in den letzten
 zehn Jahren mehrere Projekte er-
 folgreich über die Bühne gegangen.
 Erinnern wir uns nur an das ein-
 drückliche Zusammentreffen von
 John Handy und Ali Akbar Khan
 am Willisauer Festival 1980!

Der 59jährige amerikanische Sa-
 xophonist Charlie Mariano ist
 dank seinem eingehenden Studium
 der indischen Musik sicher dazu
 berufen, ein neues «Jazz meets In-
 dia»-Projekt durchzuführen. Ma-
 riano hat auch die Nagaswaram,
 eine Art südindische Oboe, zu
 spielen gelernt.

Es gibt nur ganz wenige Musiker
 in Charlies Generation, die mit der
 ganzen Jazzentwicklung so mit-
 gehalten wie er. Charlie Marianos
 musikalisches Schaffen umfasst
 eine so weite Spanne, dass man
 seinem heutigen Publikum zuerst
 einmal ins Bewusstsein rücken
 muss, dass er seinen Beitrag zur
 Jazzgeschichte schon in den fünfzi-
 ger Jahren geleistet hat. Zuerst
 spielte er mit Shorty Sherock 1948,
 dann im Orchester von Larry Clin-
 ton und mit Charles Mingus. Auf
 dem Alto hat Charlie das Vibrato
 Parkers übernommen, jedoch mit
 eigener Phrasierung zu einem ganz
 persönlichen Ausdruck gefunden.

Heute verbindet Charlie Maria-
 no zeitgenössische Modalität und
 indische Meditativität mit Spuren
 Charles Parkers. In seinem Spiel
 kommen die Überlegenheit und die
 Reife seiner langjährigen Jazzer-



Charlie Mariano, Stargast beim
 Willisauer Konzertbeginn.

fahrung, verbunden mit dem Fee-
 ling der heute 20- bis 30jährigen
 zum Ausdruck. Charlie Mariano
 war ja bei den ersten Versuchen
 des Rockjazz dabei und war sicher
 einer deren positivsten Exponenten
 (Pork Pie) und spielte auch in pu-
 ren Rockgruppen wie Embryo und
 Supersisters mit.

Das Karnataka College of Per-
 cussion bildet als einzige Schule
 dieser Art Studenten auf verschie-
 denen Perkussionsinstrumenten
 aus. Leiter dieses Colleges ist
 T. A. S. Mani, der aus einer be-
 rühmten Musikerfamilie stammt.
 Der 40jährige T. A. S. Mani be-
 gann mit sieben Jahren das Instru-
 ment Mridangam zu spielen und
 gab schon mit neun Jahren sein er-
 stes Konzert. Schon 1978 trat
 T. A. S. Mani mit einigen Studen-
 ten zusammen mit dem amerikani-
 schen Jazztrompeter Maynard Fer-
 guson auf. Manis Frau, R. A. Ra-
 marnani, ist eine Konzertsängerin
 mit abgeschlossenem Musikstu-
 dium. Als Meisterschüler spielen in
 diesem Ensemble R. A. Rajagopal
 und T. N. Shashikumar mit.

TB 19830125p18

Konzertdaten

25. Januar: BAP im Casino Luzern
 (20 Uhr).

25. und 26. Januar: Lake City
 Stompers im Stadtkeller (20.30
 Uhr).

26. Januar: The Picadilly Six im
 Restaurant Brandenburg (20.30
 Uhr).

27. Januar: Randy Newmann im
 Zürcher Volkshaus (20.30 Uhr).

28. Januar: Bireli Lagrene im
 Stadtkeller (20.30 Uhr).

28. Januar: BAP im Volkshaus Zü-
 rich (20.30 Uhr).

29. Januar: «Jazz meets India» mit
 Charlie Mariano im «Mohren»,
 Willisau (20 Uhr).

In Kürze

■ Internationale Buchmesse Kairo.
 (f). Die Internationale Buchmesse
 Kairo findet vom 27. Januar bis 7.
 Februar 1983 zum 15. Male statt.

■ Bolschoi-Solisten auf Frank-
 reich-Tournee. Eine dreiwöchige
 Frankreich-Tournee hat das Soli-
 sten-Ensemble des Moskauer Bol-
 schoi-Theaters angetreten. Auf
 dem Programm stehen klassische
 und zeitgenössische Werke, wie die
 amtliche sowjetische Nachrichten-
 agentur Tass meldete. Das vor fünf
 Jahren gebildete Ensemble umfasst
 20 Musiker und wird vom Bol-
 schoi-Dirigenten Alexander Lasa-
 rew geleitet.

sda/afp

im «Lindenhof»

K.R. Der im letzten September neu ins Leben gerufene 100-Kilo-Klub Küssnacht zeichnet am Freitag, 28. Januar, als Organisator eines Maskenballs verantwortlich. Dieser gelangt im fasnächtlich dekorierten Restaurant Lindenhof zur Durchführung.

Kriens: TU-MU-Ball

ms. Am Freitag, 28. Januar, 20.30 Uhr, findet im Hotel Pilatus in Kriens der bereits traditionelle TU-MU-Ball 1983 statt, zu welchem die beiden Veranstalter, der Turnverein und die Feldmusik Kriens, recht herzlich einladen. Die Saaldekoration ist nach dem Motto «Chriens wie's Fasnacht macht» gestaltet. Das als Tanzmusik engagierte bekannte Orchester «Lucky Stars» aus Schwarzenberg bietet zusätzliche Garantien für fasnächtliche Hochstimmung. Masken haben freien Eintritt.

Zweiter Luzerner Holzhauerei-Wettkampf

ok. 1979 wurde der erste Luzerner Holzhauerei-Wettkampf im Horwer Hochwald ausgetragen. Der zweite Wettkampf, der zugleich als kantonale Ausscheidung für die diesjährige Schweizerische Holzhauereimeisterschaft anlässlich der Fachmesse für Forstwesen gilt, findet am 26. März 1983 in Eschenbach LU statt. Interessiertes Forstpersonal, Waldarbeiter, Akkordanten, sofern diese die nötige Ausbildung besitzen, Forstwartlehrlinge vom zweiten Lehrjahr an, Forstwärter und Förster, die im Kanton Luzern tätig oder wohnhaft sind, können bei den Kreisforstämtern oder beim Kantonsforstamt Anmeldeformulare beziehen. Die Anmeldefrist läuft am 31. Januar ab.

Pfarrei-Fasnacht in Kriens

kg. Am Samstag, 29. Januar, findet im Pfarreiheim Bruder Klaus um 20.00 Uhr die Krienser Pfarrefasnacht und das Kehrhöfler Bööggentreffen statt. Das Motto «Es Fäscht im Piratenäscht» lässt im Saal, in der Kaffeestube und in der Bierschwemme eine tolle Stimmung erwarten. Dafür sorgen das Tanzorchester Werner Good aus Ennetbürgen und die mit gestifteten Preisen im Wert von über 1000 Franken dotierte Maskenprämierung.

Kriens: Kochkurs für Frauen

kg. Am Montag, 31. Januar, endet die Anmeldefrist für den Kochkurs, den die Bewegung «Frauen

Jubiläums-Ski-Chilbi auf der Klewenalp

V. Erstes Vorzeichen des 50-Jahr-Jubiläums der Klewenalpbahn bildet zweifellos die bereits zur Tradition gewordene Ski-Chilbi, die am Samstag, 29. Januar, um 19 Uhr, im Hotel Klewenalp «über die Bühne» geht. Für Unterhaltung und Tanz sorgen die Dixieland-Band Lake City Stompers, Luzern, und die Ländlerkapelle Käsli-Käsli, Beckenried. Auch

das «Alpstubli» wird mit musikalischer Unterhaltung nicht geizen. Die Klewenbahn fährt deshalb «extra»; Bergfahrten finden statt um 18.00, 19.00 und 20.00 Uhr; Talfahrten sind auf 23.30, 24.00 und 00.30 Uhr angesetzt. – Unser Bild zeigt die tief verschneite Klewenalp.

(Bild Willi P. Burkhardt, Buochs)



Luzern: Zigeuner-Jazz

k. Am Freitag, 28. Januar, 20.30 Uhr, gastiert das Bireli-Lagrene-Ensemble im Restaurant Stadtkeller in Luzern und spielt Zigeuner-Jazz.

Konzerte

Winterkonzerte der Musikgesellschaft Immensee

Am Samstag, 29. Januar, 20.15 Uhr, und am Sonntag, 30. Januar, 14.00 Uhr findet in der Turnhalle das Winterkonzert der Musikgesellschaft Immensee statt. Die Musikanten haben ein unterhaltendes Konzert einstudiert, das einen Grossaufmarsch von Musikfreunden erwarten lässt. Das diesjährige Winterkonzert steht unter einem besonders festlichen Höhepunkt: Direktor Gottfried Hostettler aus Emmenbrücke leitet seit 25 Jahren die Musikgesellschaft.

Nach der Samstagabendaufführung spielt das Ertos-Quintett aus Schattdorf zum Tanz auf. AHV-Berechtigte haben am Sonntagnachmittag freien Eintritt.

Horw: Musik-Matinee in der Zwischenbühne



Jazz in Willisau

(Sch) Das in diesem Jahr erste Willisau-Konzert steht unter dem Motto «Jazz meets India». Projekte dieser ethnischen Art gab es bereits etliche; ein neues nun stellt am Samstag, 29. Januar, 20 Uhr, mit dem Karnataka College of Percussion (Gesang R. A. Ramamani) der amerikanische Saxophonist Charlie Mariano (Bild) im Willisauer «Mohren»-Saal vor. Mariano selbst setzt sich seit Jahren bereits mit der indischen Musikultur auseinander, auch spielt er die Nagaswaram. Vorverkaufsstelle ist in Luzern das Musik-Forum. VL 1983 01 27 p. 17



Jazz in Willisau

Jazz meets India — Charlie Mariano und indische Musik

Am kommenden Samstag, 29. Januar, trifft sich im Willisauer Mohrensaal der amerikanische Saxophonist Charlie Mariano mit dem Karnataka College of Percussion mit R. A. Ramamani (voc), T. A. S. Mani, R. A. Rajagopal und T. N. Shashikumar (verschiedene indische Perkussions-Instrumente).

'Jazz Meets India' — unter diesem Thema sind in den letzten zehn Jahren mehrere Projekte erfolgreich über die Bühne gegangen. Erinnern wir uns nur an das eindruckliche Zusammentreffen von John Handy und Ali Akbar Khan am Willisauer Festival 1980!

Der 59-jährige amerikanische Saxophonist Charlie Mariano ist dank seinem eingehenden Studium der Indischen Musik sicher dazu berufen, ein neues 'Jazz Meets India-Projekt' durchzuführen. Mariano hat auch die Nagaswaram, eine Art südindische Oboe, zu spielen gelernt.

Es gibt nur ganz wenige Musiker in Charlies Generation, die mit der ganzen Jazzentwicklung so mithielten wie er. Auch gibt es jenseits von Miles Davis kaum einen, der — auch musikalisch gesehen — so jung geblieben ist. Charlie Marianos musikalisches Schaffen umfasst eine so weite Spanne, dass man seinem heutigen Publikum zuerst einmal ins Bewusstsein rücken muss, dass er seinen Beitrag zur Jazzgeschichte schon in den 50er Jahren geleistet hat. Zuerst spielte er mit Shorty Sherock 1948, dann im Orchester von Lary Clinton, in der Chubby Jackson-Bill Harris-Combo, im Stan Kenton Orchester und mit Charles Mingus als einer der wichtigsten Post-Parker-Altsaxophonisten. Auf dem Alto hat Charlie das Vibrato Parkers übernommen, jedoch mit eigener Phrasierung zu einem ganz persönlichen Ausdruck gefunden. Heute verbindet Charlie Mariano zeitgenössische Modalität und indische Meditativität mit Spuren Charlie Parkers. In seinem Spiel kommen die Ueberlegenheit und die Reife seiner langjährigen Jazzerfahrung, verbunden mit dem Feeling der heute 20- bis 30-Jährigen zum Ausdruck. Charlie Mariano war ja bei den ersten Versuchen des Rockjazz dabei und war sicher einer deren positivsten Exponenten (Pork Pie) und spielte auch in puren Rockgruppen wie Embryo und Supersisters mit.

Auf Marianos Saxophonspiel gab

damals Charles Mingus die treffende Charakterisierung ab: "Tears of Sound".

Das Karnataka College of Percussion bildet als einzige Schule dieser Art Studenten auf verschiedenen Perkussionsinstrumenten aus. Leiter dieses

St. Urban:

Huttwiler Kammerorchester konzertiert

Am kommenden Wochenende konzertiert das Huttwiler Kammerorchester am Samstag, 29. Januar, 20.15 Uhr in der Kirche Herzogenbuchsee, Sonntag, 30. Januar, 16.00 Uhr im Barocksaal St. Urban und am Abend 20.15 Uhr in der Kirche Huttwil.

Als vor einem Jahr das Konzert dieses Orchesters verklungen war, hörte der Schreibende in den frühen Morgenstunden, — über das Geleistete nachsinnend —, eben diese vier Werke, die dieses Jahr zur Aufführung gelangen. Der «Inspiration» folgte das Orchester willig und leistet sich den Luxus, gleich viere Perlen der klassischen Musikliteratur zu servieren:

Das Concerto grosso op. 6 Nr. 12 von G. F. Händel wurde am 19. und 20. Oktober 1739 in London komponiert. Als Vorläufer der späteren klassischen Sinfonie stellen die Händel'schen Concerti grossi einen Markstein dar und gehören zu den bedeutendsten Beispielen des barocken Streicherkonzertes. In einigen Sätzen des Nr. 12 werden dem kühlen Glanz der Tuttistellen (= «Concerto grosso») drei Solostimmen (= «Concertino») in sanfteren Tönen gegenübergestellt. Bemerkenswert der 3. Satz, «Aria» benannt, wo einmal die Oberstimmen, dann wieder die Bewegung der Bässe variiert werden.

Die berühmte «Linzer Sinfonie» des 27-jährigen Mozart wird das Konzert beschliessen. Sie hat ihre eigene Entstehungsgeschichte: Die Sinfonie wurde in grosser Eile innerhalb weniger Tage in Linz — auf der Durchreise

Colleges ist T. A. S. Mani, der aus einer berühmten Musikerfamilie stammt. Der 40-jährige T. A. S. Mani begann mit sieben Jahren das Instrument Mridangam zu spielen und gab schon mit neun Jahren sein erstes Konzert. Heute hat er einen grossen Namen als Künstler und Lehrer. Er unterrichtet heute 100 Schüler. Schon 1978 trat T. A. S. Mani mit einigen Studenten zusammen mit dem amerikanischen Jazztrompeter Maynard Ferguson auf. Magnis Frau, R. A. Ramamani, ist eine Konzertsängerin mit abgeschlossenem Musikstudium. Als Meisterschüler spielen in diesem Ensemble R. A. Rajagopal und T. N. Shashikumar mit.

WB 1983 01 27 p 13

von Salzburg nach Wien — komponiert. Mozart hatte seine Noten vergessen und sollte am 4. November 1783 in Wien eine sog. «Akademie» abhalten. Dazu musste er eine Sinfonie vorweisen. Was blieb ihm anderes übrig, als «Hals über Kopf» eine neue zu schreiben. Umso erstaunlicher, dass daraus «das äusserlich glänzendste Instrumentalwerk dieser Zeit» entstand — ein weiteres Zeugnis von Mozarts einmaliger Genialität. Wenn auch die Interpretation der Huttwiler sich niemals messen kann mit den berühmten Aufnahmen von Karajan, Böhm, Bruno Walter oder Marriner — sie spielen es als Liebhaber, d. h. mit Freude und Eifer, und hoffen, dass vielleicht ein kleiner Funke davon auf die Zuhörer überspringt.

Der Geiger Martin Kunz braucht der Region nicht vorgestellt zu werden. Seine Interpretation der Chaconne von Bach in der Kirche Huttwil 1981 ist sicher vielen noch in lebhafter Erinnerung. Er spielt zwei Standardwerke der klassischen Violinkonzerte:

Das a-moll Violinkonzert von Bach entstand, wie fast alle berühmten Instrumentalwerke Bachs, in den Cöthener Jahren zwischen 1721 und 1724. Seine Schwester, das E-Dur Konzert, ist vielleicht brillanter, solistischer. Beim a-moll Konzert ist die Solostimme, besonders im 1. und 3. Satz, fast völlig im Orchester integriert. Das Konzert ist deshalb für die Interpreten technisch und musikalisch eher schwieriger, für den Zuhörer auch anspruchsvoller, einen Zugang zu finden.

Ihr Partner in Sachen

TV-VIDEO + Hi-Fi



W. DANTE

VERANSTALTUNGS KALENDER

Zeit. ...
e Anwesenden einig-
rige Rettungsaktion
Zeit.

dauer von sieben ... bei minus 20
bis 30 Grad garantieren. Proben zeigten
übrigens, dass das Gerät die Ausdün-

Gerät aber scheint eine gute Chance zu
haben, neben all den andern bestehen
zu können.»

40

e» Luzern

Freizeit = Sonntagsglück



Die ersten Sonntags-Glücks ohne Hannibal: Revilo Htroffliv, Mih-
er und Hösli. (Bild Andrzej Koch)

und sein Kellerthea-
mal (immer am letzten
ats) den 15.15ern ko-
nung stellt.

Glück der 15.15-Ma-
h, Charlers von Vivis,
mpeter Bricker, Mäsi
er, Vic Moretta und
ler ist sozusagen ein
er Zufälle. Ein Inter-
hten sie jedenfalls gar
en: Es ist einfach da,
tige Startkapital und

n jeder an diesem Je-
Kreativität; der Frei-
Entdeckungen, Belu-
arstellungen. Wie das
mag, dafür gibt es
n diesem Sinne auch
itag erstmals stattfin-
neswegs wegweisend.
d halbstündigen Auf-
einfallen lassen haben
15.15 Hannibal Burris,
Porter, Miharbi Ahat
Los 3 Vagabundos

und Sepp Schleimig, Hösli, Bschüttli,
Stauffer und Arturo Clementi. Man
wird sich also so oder so überraschen
lassen müssen.

Wann — Wer — Wo?

28. Januar: Bireli Lagrene Ensemble; Luzern,
Stadtkeller (20.30 Uhr). — Frische Farbe, El
Deux + Martin Kraft; Emmen, Gersag-Chäller
(20 Uhr). — Impetus; Beromünster, Don Bosco
(20 Uhr).

29. Januar: Alien Beam; Luzern, Wärbhof
(20.30 Uhr). — Charlie Mariano + Karnataka
College of Percussion; Willisau, Mohren (20
Uhr). — Main Street, Vera Kaa, Slapstick u.a.;
Unterkulm (ab 15 Uhr). — Joe Jackson; Mon-
treux, Casino (20 Uhr).

30. Januar: 15.15; Luzern, Rägeboge (15.15
Uhr).

31. Januar: Duo Peter Landis-Mark Albisser;
Luzern, Kleintheater (20.30 Uhr).

1. Februar: Mark Lemo & The Sodas; Luzern,
Stadtkeller (20.30 Uhr).

2. Februar: Urs Leimgruber, Don Friedmann,
Bobby Burrer, Trilok Gurtu; Luzern, Stadtkeller
(20.30 Uhr).

MUSIK-R

Neue Singles von Luzernern

In die Kleinen gelegt

Auffallend präsent sind Luzerner Gruppen-
scheinungen. Nicht weniger als vier Bands
Kleinscheiben auf sich aufmerksam gemacht.
Mark Lemo & The Sodas und Heavenstreet
Plattensammlern nicht sonderlich geliebter
für die Bands ihre Bedeutung haben.

(Sch) Dean Gutknecht von Heaven-
street formuliert es krass: «Ohne Platte,
und ist es auch bloss eine Single, hat
eine Band heute kaum mehr etwas zu
bestellen.» Heavenstreet hat jetzt also
auch ihre «Demo»-Single, die Veran-
stalter anmachen und, selbstverständ-
lich, auch dem Publikum gefallen soll.
«Mr. 48» und «Metallic Brain» sind die
beiden Titel, die von den Horwer Melo-
dic-Rockern nach langem Hin und Her
(der Siegerpreis am Grand Prix Inner-
schweiz 1981, ein Schallplattenvertrag,
war wohl nur als Papierstück gemeint)

und
aufge
ist oh
nen,
hältli

Un
bei
Main
Way
auch
herau
mach
car»
Tour
«Tra
Dies
ren
der T

La

(S
ARI
der
bis i
gens
pop
nich
Prog
am
der
nun
nisc
Spe
& 7
lanc
agui

Jazz in der Region

(Sch) Wieder aktiv in teilweiser
neuer Besetzung ist John Wolf-
Brennans New-Jazz-Gruppe Impe-
tus. Heute Freitag ist diese Band in
der Beromünster Don-Bosco-Aula
zu hören (20 Uhr). Morgen Sams-
tag hat Willisau Termin: Angekün-
digt ist im «Mohren»-Saal (20 Uhr)
ethnischer Jazz, ein neues «Jazz
meets India»-Projekt. Der ameri-
kanische Saxophonist Charlie Ma-
riano tritt mit dem Karnataka Col-
lege of Percussion auf. Premiere des
neuen Quartetts der ehemaligen
OM-Musiker Urs Leimgruber
(reeds) und Bobby Burri (b) mit
Don Friedman (p) und Trilok Gur-
tu (perc) ist am kommenden Mitt-
woch, 2. Februar, im Luzerner
«Stadtkeller».

VL 19830128p21

ale Men-
inz breites
ie je nach
sind auch
die sind
essiv oder
Songs, in
und gleich
st. Das ist

war Politik
damit bei

ist du Poli-
if der Büh-
wollen wir
n. Wir fin-
Verantwor-
en stehen.

öchst poli-
etwa sagen.
ur Spass»,
ist massive

Beschäftigt
and konser-
enzen Ober-

reuen uns,
ich für jene
e viel Geld
lienen jetzt
haben auf
(lacht)

las unter ei-
n und trotz-
i, was einem

rändert sich
Und wenn
fängt man
as die Schul-
unheimlich

irgendwie zufällig. Wir haben eine Platte gemacht, die dann halt viel erfolgreicher war als jene zuvor. Wir selbst fanden die älteren Platten ebenso gut.

Qualität und Erfolg

LNN: Erfolg weckt beim Publikum vielerlei Gefühle. Gerade bei eurer Entwicklung von den Polit-Rockern zu den Entertainern müsst ihr viele eurer Fans skeptisch machen.

Heil: Natürlich kommt das vor. Es gibt unterschiedliche Reaktionen. Da sind die Schulterklopper, von denen Potsch eben sprach. Oder die Neidhammel, die sich vom Moment, ab dem es zu laufen beginnt, sich melden. Oft sind darunter Journalisten, die nicht selten verkrachte Musiker sind. Darüber brauchen wir nicht zu sprechen. Doch es gibt auch andere Leute, die in mancher Beziehung anderer Meinung sind als wir. Beispielsweise haben wir vor knapp einem Jahr eine Tour gemacht, die von einer amerikanischen Jeansfirma gesponsert wurde. Wenn man so etwas angeboten bekommt, muss man gut überlegen, was man da tut. Wir haben uns dies so überlegt: Vier Gruppen für einen Eintrittspreis von 18 Mark, dies ist ziemlich günstig. Wenn man da keine Werbung auf sich tragen muss und auch keine Plakate herumhängen, dann ist dies eine tolle Sache.

Die Verknüpfung von Qualität und Erfolg ist eine heikle Sache. Es gibt Leute, die sagen, der Hubert Kah sei ein toller Musiker, weil er Erfolg hat. Ich sage das Gegenteil. Und da gibt es auch Leute, die finden es toll, dass Spliff Erfolg hat, weil es korrekte Sachen sind, die die machen. Andere kotzen nur, wenn sie unsere Musik hören. So ist das nun mal, pluralistisch.

Beat Bieri

Heute abend ab 23.30 Uhr im ZDF (und TSR und ORF 1): «Rockpop in concert» mit Chicago, REO Speedwagon, Rush, Loverboy, Tom Petty and the Heartbreakers und A Flock of Seagulls. Dauert bis 3.20 Uhr.

Atü: Jazzrock aus Uri

bi. Sie stammen aus dem Schächental. Doch die Tönwelt, in der sie sich bewegen, will sogar nicht zur Herkunft passen: Die fünf Urner Jazzrockers von Atü. Die bereits durch ihr handwerkliches Können aufgefallene Gruppe wird am nächsten Freitag im Luzerner Restaurant Widder (20.30 Uhr) beweisen, dass zur Entstehung von Rock und Jazz nicht unbedingt eine Umgebung aus Grossstadt-Ghettos und Asphalt-Dschungel notwendig ist (es genügt auch ein von Autostrassen zugedecktes Unerland).

Jazz/Pop-Kalender

- 29. 1. Willisau: Jazz meets India. Charlie Mariano + Karnataka College of Percussion feat. R. A. Ramamani. 20 Uhr, Hotel Mohren
- 1. 2. Luzern: Marko Lemo & The Sodas. 20.30 Uhr, Stadtkeller
- 2. 2. Luzern: Urs Leimgruber, Don Friedman, Bobby Burri, Trilok Gurtu. 20.30 Uhr, Stadtkeller (3. Februar in Schwyz/Ibach)
- 2. 2. Baden: Christoph Baumann Trio. 20.30 Uhr, Restaurant Burger
- 4. 2. Luzern: Giani Spano + Span. 20.30 Uhr, Stadtkeller
- 4. 2. Luzern: Tamiä und Pierre Favre (Voice + Percussion). 20.30 Uhr Kleintheater
- 4. 2. Luzern: Lighttown Ramblers. 20.30 Uhr, Restaurant Meier
- 4. 2. Bern: Brahma/Amina Claudine Myers Trio. 20 Uhr, Schweizerbund.

LNN 19830129p24

on Peter Landis und Mark Albisser spielt am Montag im Kleintheater

Insthaus-Erfolg ins Kleintheater

gewöhnlich,
andis/Albis-
theater auf-
vor wenigen
e zum Kon-
sterung des

Nun, diese Kleininformation gibt's nicht erst seit gestern. Vor gut einem Jahr lernten sich der 25jährige Zürcher Saxophonist Peter Landis und der 30jährige Luzerner Mark Albisser kennen. Beide verfügen über eine solide Instrumentenausbildung (Konservatorium/Jazz Schu-

le Luzern) und schätzen an ihrer schlagzeuglosen Zweierbeziehung vor allem den grossen Spielraum, die spezifischen Möglichkeiten der beiden Instrumente auskosten zu können. (Das Kleintheater-Konzert vom nächsten Montagabend beginnt um 20.30 Uhr.)

vertreter des Schweizerischen Filminfer-
niker-Verbandes (SFTV) erklärten am
Samstag in Solothurn vor Journalisten,
die «Abwanderung der Filmtechniker in
existenzsichere Berufe» bedeute «das
Ende» der schweizerischen Filminfra-
struktur und damit auch des einheimi-
schen Filmschaffens. Der SFTV fordert
deshalb vom Bundesrat eine verbesserte
Filmförderung sowie eine flexible Hand-
habung der 150-Tage-Regelung bei der
Arbeitslosenversicherung für Filmtech-
niker. In schlechten Zeiten werden nach
Angaben von Jim Sailer, Sekretär des
SFTV, die Engagements rarer: «Obwohl
wir alle Arbeitslosenversicherungsbeiträge
zahlen, können wir kaum Arbeitslo-
sengeld beziehen, da wir den Nachweis
einer vorgängigen Beschäftigung von
mindestens 150 Tagen nicht erbringen
können.»

Cinegram-Preise an den Solothurner Filmtagen

sda. An den Solothurner Filmfesttagen
wurden am Freitagabend drei Trickfilme
mit «Cinegram»-Preisen ausgezeichnet.
Den Preis der Jury, der mit 3000 Fran-
ken dotiert ist, erhielt Gaber Fekete für
seinen Film «Die Frau mit den Flügeln».
«Procos de la trinité», ein Film von
Gérard Tenthorey, wurde mit dem Pu-
blikumspreis (1500 Franken) ausgezeich-
net. Der Unterstützungspreis (500 Fran-
ken) ging an Laszlo Horvath für seinen
Film «La bouteille».

Unterhaltung für Bürger (Kleinbürger).
Philippe de Bros hielt sich daran, mit of-
fensichtlichem Vergnügen und schöner
Konsequenz. Nichts also für Leute, wel-
che auch bei ausgesprochenen Diverti-
menti den «Kultur-Frack» für unabding-
bar halten.

Zum einen wurde das Ganze in der
«guten, alten Zeit» belassen; zum andern
wurde das Nationen- und Sprachenge-
misch bei den Protagonisten (der Schotte
Elvin, der Italiener Musumeci etwa) ge-
schickt für aktuelle Adaptationen ge-
nutzt. Komisches geriet zuweilen derb
(die als Mönche verkleideten Banditen),
aber nicht zum Klamauk. Wenn wäh-
rend der etwas langen Ouverture die Ak-
teure sich vor der Bühne für den Auftritt
zurechtmachen (inklusive Souffleuse
Magda Paldi), findet das seine Berechti-
gung zwar nicht im Libretto, sehr wohl
aber in der Musik. Im übrigen haben
engen Guckkästchen hat Vaclav Elias
Bühnenbilder plazierte, welche ungeniert
an ländliche Operettenbühnen erinnern.
Die Kostüme (Eva-Maria Pfeifer-
Schiessl) unterstreichen das Zeitkolorit
(die Handlung spielt zur Zeit der Urauf-
führung, 1830 also). Der Ab-
laufrhythmus ist recht flüssig, wenn auch
nicht eigentlich turbulent. Lockerheit
und natürliche Bewegung sind wesentli-
che Qualitäten dieser Inszenierung.

Rouladen und Staccati

Die Musik zu «Fra Diavolo» scheint
leicht. Aber genau hierin liegt ihre Tük-
ke. David Aronson und mit ihm das Or-

müssen. Ein besonderes Lob verdient
sein untadeliges Deutsch, das ihn freilich
im Sängischen noch etwas behindert.
Die italienisch gesungene Barcarole be-
stätigte das. Gleich zwei Paare bringt der
Briganten-«Marquis» ganz hübsch
durcheinander: Zerline und Lorenzo so-
wie Lord Kookburn und Lady Pamela.
Martina Musacchio (sie wird mit Beate
Conrads alternieren) gab als Gastwirts-
tochter Zerline ein frisches Mädchen mit
Herz und Pfiff. Sängisch hatte sie die
härteste Nuss zu knacken, ist doch ihre

«Weiterleben – aber wie?» – Ess

Radikaler Hum

Von Jean Améry (Pseudonym für Jo-
hannes Mayer, 1912–1978) sind vorab
die philosophischen Diskurse «Über
das Altern» und «Hand an sich legen»
bekannt geworden. Überaus zahlreich
waren seine Äusserungen am Radio, in
Zeitungen und Zeitschriften. Sechzehn
der wichtigsten hat nun Gisela Linde-
mann unter dem Titel «Weiterleben –
aber wie?» herausgegeben. Die Essays,
1968 bis 1978 entstanden, waren für
den Tag bestimmt, doch in ihrer Tiefe
und Grundsätzlichkeit erinnern sie an
den gestrigen und zielen auf den mor-
gigen.

«Weiterleben – aber wie?» – die Frage
ist, das braucht nicht näher begründet zu

Charlie Mariano spielte mit indischen Musikern in Willisau

Jazz nicht mit indischer Musik «fusioniert»

«Jazz meets India» hiess die Über-
schrift zum Konzert des amerikani-
schen Bläusers Charlie Mariano und des
indischen Karnataka College of Per-
cussions am letzten Samstag in Willis-
au. Das Multi-Talent Mariano hat bei
dieser Begegnung ganz darauf verzich-
tet, indische Musikelemente jazzmä-
ssig zu verarbeiten. Vielmehr hat er sich
voll in die indische Musikkultur be-
geben. Jazzkonzert oder klassisches in-
disches Konzert? Dies war für das be-
geisterte Publikum, welches den
«Mohren»-Saal bis auf den letzten
Platz füllte, keine Frage.

Die Bühne des Willisauer «Mohren»-
Saals bot am letzten Samstagabend dem
regelmässigen Besucher der Jazzkonzerte
einen eher ungewöhnlichen Anblick.
Weder Schlagzeug, Piano noch Verstär-
keraufbauten standen da. Lediglich eini-
ge auf Kniehöhe eingestellte Mikrofon-
ständer befanden sich auf einem orienta-
lischen Teppich, der die vordere Hälfte
der Bühne bedeckte. «Eine Rarität im
Schweizer Konzertbetrieb» kündete
denn auch Veranstalter Niklaus Troxler
an.

«Ethnic Jazz»

Schon seit es Jazz gibt, haben immer
wieder einzelne Musiker weg von den

traditionellen «Roots» nach neuen Im-
pulsen gesucht. In den letzten Jahren ist
dieses Suchen zu einer eigentlichen Strö-
mung im zeitgenössischen Jazz gewor-
den. Besonders die Musiktraditionen
arabischer, balkanischer und asiatischer
Völker sind von kosmopolitischen
Jazzmusikern entdeckt worden («Ethnic
Jazz»). Solche «Meetings» sind indes
nicht immer durchwegs geglückte Ange-
legenheiten. Nicht selten werden dabei
nämlich die ausfindig gemachten ethni-
schen Ingredienzen wie eine exotische
Konfitüre aufs altbackene Brot ge-
schmiert. Nicht so Charlie Mariano, der
Amerikaner, der in Willisau sich zu ei-
nem klassischen indischen Ensemble, be-
stehend aus der Konzertsängerin R. A.
Ramamani und den drei Perkussionisten
T. A. S. Mani, R. A. Rajagopal und
T. N. Shashikumar, gesellte. Er hat die
unwahrscheinlich reichhaltige, vielfältige
indische Musik nicht als eine Kiste be-
griffen, in die er einfach hineingreifen
wollte, um Ideen herauszuklauben. Ein
oberflächlicher Blick in seine Biographie
könnte durchaus die Vermutung auf-
kommen lassen, Mariano habe in der in-
dischen Musik ein neues Tummelfeld
entdeckt, denn der 59jährige Musiker hat
fast alles gemacht, was sich in den letz-
ten drei Jahrzehnten im Bereich der Mu-
sik anbot: Er gilt im modernen Jazz als
einer der wichtigsten Altsaxophonisten
der Nach-Parker-Ära, hat überzeugend

im Bereich Jazz-Rock gewirkt, hat bei-
spielsweise auch in der Luzerner Gruppe
OM gespielt und ist sich auch nicht zu
gut vorgekommen, in Rockgruppen mit-
zutun.

Ehrfurcht bewahrt

Doch Charlie Mariano hat eben auch
eingehend und gründlich die indische
Musik studiert (und dabei das Blasin-
strument Nagaswaram spielen gelernt).
Mariano hat eine grosse Ehrfurcht vor
dieser Musik bewahrt. Er hat nicht ver-
sucht, Jazz mit India zu fusionieren. Mit
Sax und Flöte hat er sich selbst in die in-
dische Musikkultur begeben und dabei
das klassische traditionelle Ensemble um
diese zwei «westlichen» Instrumente er-
weitert – nicht mehr und nicht weniger.
Er tat es beispielsweise, indem er die
Sängerin, deren Stimme von schwingen-
den Gummistimmbändern erzeugt
schien, unisono über unheimlich kom-
plexe Melodielinien begleitete; oder mit
ihr Dialoge austrug.

Charlie Mariano hat keinen Moment
die meditative, gläserne Wirkung dieser
Musik, die so leicht und doch so viel-
schichtig, «festgelegt» schien, angetastet.
Das Publikum zeigte sich unberührt von
der Frage, ob dies nun ein Jazz- oder ein
klassisches indisches Konzert sei, und
brach am Schluss in begeisterten Ap-
plaus aus.

Beat Bieri

LNN 19830131 p 10

«Jazz meets India» im Mohrensaal Willisau

WB 19830205P7

Charlie Marianos Lektion in «Entwicklungshilfe»

Schon die Bühne des Mohrensaales sah am vergangenen Samstagabend ganz anders aus, als man es sich von den üblichen Jazzkonzerten her gewohnt war: statt blitzender Schlagzeuge, schwarz poliertem Flügel und diversen Verstärkeranlagen war ein schlichter Teppich ausgebreitet, worauf ein ebenso schlichtes Instrumentarium lag: drei Perkussionsinstrumente, ein Sopransaxophon, eine Querflöte. Das zahlreich erschienene Publikum durfte gespannt sein.

Wer erwartet hatte, dass der vielseitige Charlie Mariano (vgl. unser nachstehendes Interview) seinen italo-amerikanischen Jazz-Kuchen lediglich mit ein paar exotischen, leicht verdaulichen Klangtupfern versehen würde, sah sich angenehm überrascht: der 59-jährige Saxophonist und Flötist passte sich ganz in den Rahmen der indischen Raga-Musik ein, allerdings ohne seine westlichen «roots» zu verleugnen. Völlig gleichberechtigt musizierten neben und mit ihm die phänomenale Sängerin R. A. Ramamani, der «principle» Mrindangam-Spieler T. A. S. Mani, der Ghatam-Spieler R. A. Rajagopal und der Khanjira-Spieler T. N. Shashikumar.

Die indische Musik kennt keine Harmonien im westlichen Sinne, sie beruht auf einem sehr komplexen Melodiesystem (Raga) und einem ebenso reichhaltig ausgebildeten Rhythmussystem (Tala). Charlie Mariano hat sich mit dieser Musikkultur respektvoll während langer Zeit auseinandergesetzt, hat die südindische Nagaswaram (eine Art lange Oboe) spielen gelernt und seine Improvisationen ganz in den Dienst jenes Frage- und Antwortspiels gestellt, das charakteristisch ist für die indische Musik: die Sängerin (oder der «principle») geben ein bestimmtes rhythmisches oder melodisches Motiv vor,

welches darauf in der Runde imitiert, variiert und weiterentwickelt wird. Dies geschieht bei durchgehendem Grundsatzschlag in wechselnder Länge und kann sich im Verlaufe eines Stückes bis zu atemberaubender Reaktionsschnelle steigern. Für uns Okzidentalern besonders beeindruckend ist die halsbrecherische Zungenfertigkeit, mit der selbst die kompliziertesten Rhythmen solmisiert, d. h. gesprochen werden, und welche Fülle an verschiedenen Klangfarben den drei Perkussionsinstrumenten entlockt wurde:



Phänomenale Sängerin: R. A. Ramamani.



Exotik im «Mohren»: Ramamani, Mani, Rajagopal, Shashikumar und Mariano.



Ost-westliche Synthese: Charlie Mariano. (Fotos Marcel Zürcher)

kunstvoll variiert wird, wodurch ganze Tonleitern erklingen. ...

«Jazz meets India» — dieses Meeting hob sich wohltuend von so vielen anderen, kommerziell motivierten (und nicht selten kulturimperialistischen) Begegnungen ab. Das Publikum lauschte sich mit sichtlichem Hörvergnügen in diese fremdartigen Klänge hinein, und bald herrschte im Mohrensaal eine feierliche, fast weihevollte Stille. Hier hatte, dank Charlie Marianos Vermittlungsrolle, Entwicklungshilfe den umgekehrten Weg genommen. ...

John Wolf Brennan

Bilderausstellung in der Galerie Priska Meier Zell

Bruno Müller: eine sinnliche Welt durchdringen

Seit dem vergangenen Samstag zeigt die Galerie Priska Meier in Zell Bilder des in Paris lebenden Schweizer Malers Bruno Müller. An der Vernissage bezeichnete Peter F. Althaus den ausstellenden Künstler als Menschen, der seine Aussage im Malerischen sucht wie nur wenige andere Maler.



Bruno Müller: Couple

z. Bruno Müller ist einer der «grossen» Maler der Gegenwart. 1929 in Basel geboren, lebt er seit 1950 in Paris. Viele Ausstellungen in der Schweiz, in Frankreich und in Deutschland sowie die Präsenz seiner Werke in vielen Museen und Sammlungen zeugen von der Bedeutung des Malers. Die Ausstellung in Zell mit ihren 55 Bildern, gross- und kleinformatige Acryl-, Pastell- und Aquarellbilder sowie Monotypien, ist denn auch einen Besuch wert.

Bruno Müllers Thema, das in den von Priska Meier gezeigten Werken deutlich zum Ausdruck kommt, ist das

Leben und die Lebenskraft. An der Vernissage bezeichnete Peter F. Althaus Bruno Müller als Menschen, der an den Phänomenen der Umwelt sehr interessiert ist, für den Malen sinnliches Fassen der Umwelt ist. Der Prozess des Malens sei bei Bruno Müller ein Durchdringen einer sinnlichen Welt («Spiritualität»), ein Aufreißen der Oberflächen, des Menschen. Indem der Künstler den Kräften nachspüre, bewege er sich auf einem Grenzpfad zwischen sinnlichem und intellektuellem Erfassen, die ihre Aussage so stark im Malerischen suchen wie B. Müller», erklärte Peter F. Althaus.

Ver

Willisau

Schütag, 13.00

Alterglied GenUhr,

Muki vom

Alter tag, ren Uhr, rekt bis 1

Frau Febr vom zwei

Trac 8. Fe peilr

Ludc 9.—2 Sam 11.00

Skiki Sonr Moh

Frau Dien 22. F tag 1

Mäni Monl heim

Hergla

Volle Trair 19.00 21.00

Menzs

SVK1 Febr Uhr.

Mutt Scht treff 16.00 glic

Menzb

Frau Hedj 20.10

Ettlswil

Män ners haus

Ettlswil

Feld Febr scha 15.00

Gettnai

Turn

WB 1983020527

«Jazz meets India» – ein Gespräch mit Charlie Mariano

WB: Mister Mariano, wie kamen Sie zur indischen Musik?

Charlie Mariano: Im Jahre 1967 arbeitete ich mit dem Radio-Orchester in Kuala Lumpur (Malaysia). Bei einem Besuch in den umliegenden Tempeln hörte ich zum ersten Mal das Nagaswaram (eine Art Oboe), und ich war sofort fasziniert davon.

WB: wird (westliche) Jazzmusik in Indien gespielt?

M: In Bombay gibt es einen Jazz-Club, «Jazz India» — den einzigen, soweit ich weiss. Dort traf ich zum ersten Mal den Tabla-Spieler Trilok Gurtu. Wir spielten dort zusammen und trafen auf ein sehr interessiertes Publikum.

WB: Fanden Sie es schwierig, die indische Rhythmik bzw. das indische Tonssystem mit seinen 22 Halbtonstufen zu adaptieren?

M: Ja, sehr — unsere westlichen Instrumente sind ja nur für 12 Halbtöne gebaut, auch das Saxophon. Mit dem Atem kann ich in bisschen «mogeln», Töne «biegen», aber nur beschränkt und nie so virtuos wie indische Musiker.

WB: Ist das Spielen indischer Musik für Sie eine unter anderen Ausdrucksmöglichkeiten, oder stellt es das Ende einer langen Entwicklung dar?

M: Ich möchte meine Herkunft nicht verstecken — ich bin und bleibe ein Jazz-Musiker. Aber alles was ich tue, beeinflusst meine Musik natürlich, und ich setzte mich lange mit asiatischer Musik auseinander, lebte auch zwei Jahre verheiratet mit einer Japanerin. Das heisst für mich nicht, dass ich nicht wieder eines Tages Rock-Musik machen werde, ich spielte ja mit «Pork-Pie», «Embryo» und «Colours».

WB: Wie sahen Sie die Ost-West-Beziehung auf musikalischem Gebiet?

M: Ich glaube, es liegt an uns, sich den indischen Musikern anzupassen. Der grosse Unterschied liegt darin, dass die asiatische Musik modal ist, also auf Tonleitern aufbaut, während

unsere westliche Musik auf Harmonien, auf dem Zusammenklängen von Tönen aufbaut.

WB: Was halten Sie von anderen Experimenten in diesem Bereich der West-Ost-Begegnung?

M: Die erste Schallplatte war ja Ravi Shankar — Yehudi Menuhin — das war für mich nicht überzeugend, weil Menuhin einfach indische Ragas imitierte, ohne selber etwas dazuzugeben. Trilok Gurtu ist vielleicht der erste Inder, der erfolgreich seine Kultur in die westliche einbringen konnte. John McLaughlin's «Shakti» mit L. Shankar und Zakir Hussain finde ich ganz grossartig.

WB: John McLaughlin hat ja auch den Instrumentenbau weiterentwickelt, indem er seine Gitarre mit Resonanzsaiten und ausgehöhltem Griffbrett erweiterte — was für Instrumente verwenden Sie?

M: Für diese Tournee nur das Sopransaxophon, weil es mit der Stimme unserer Sängerin R. A. Ramamani am besten verschmilzt. Da sie in einem A-Modus singt, wäre das fürs Alto-Saxophon ein bisschen schwierig... Statt einer Tambura verwenden wir ein elektronisches Grundtoninstrument, das die drei Borduntöne gibt — die Tambura-Saiten verstimmen sich in diesem Klima zu stark.

WB: Was sind Ihre Zukunftspläne?

M: Ich gehe zurück in die Staaten, zum ersten Mal seit elf Jahren! Ich fühle mich — trotz italienischer Eltern und einem Globetrotter-Dasein — als Amerikaner. Mit den Musikern des «Karnataka College of Percussion» werde ich im Februar eine Schallplatte für ECM aufnehmen, im Oktober planen wir eine zweite Tournee durch ganz Europa — nur um Italien und Holland mache ich einen grossen Bogen, ich mag das Publikum dort nicht....

WB: Mister Mariano, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute bei Ihrer Entwicklungshilfe auf unserem Gebiet!

jwb

Fischbач von Kerb

Ueber diese interessante arbeiten uns halle Fischb ist geöffnet: 14 bis 22 U von 13 bis Teil recht k che von de nehmern u tung von Jo schaffen w seitige, abwe beim Besucl der Kaffees Hinterländer genheit, ein bacher zu u kommt näm serer Dorfka

Liebe Fr zum voraus rer Ausstell ung, die Ih genbringt. freuen wir

